

Dieser Beitrag erhebt nicht den Anspruch, eigene neue Erkenntnisse darzustellen – wir erheben hier nur den Anspruch, sich der Marxschen und Engelsschen Bedeutung der korrelativen Kategorien „Logisches“ und „Historisches“ zu erinnern, weil in den durchaus legitimen Bestreben, mit den hier eingeführten Bestimmungen von Logischem (als fertige höchste Theorie) und Historischen (als Vorläufertheorien) gegen durcheinander laufende Betrachtungsebenen vorzugehen, meines Erachtens nicht nur eine Abgrenzung und Eingrenzung schlechthin erfolgt. Es werden mit dieser eingegengten Bestimmung und beim Operieren damit Schwierigkeiten aufgebaut, die zu logischen Widersprüchen und zum Aufheben dieser Bestimmungen (unter der Hand!) führen: Es wird nämlich mit dieser Festlegung der Kategorieninhalte vom Erkenntnisresultat ausgegangen („Theorien“), somit nach meiner Auffassung allzu stark konkreten Arbeitsprozeß einer kritischen Verarbeitung des jeweiligen theoretischen „Vorläufer“-Materials abstrahiert; abstrahiert wird damit auch vom Bezug dieser Theorien (die stets als fertige Resultate gesetzt sind) von ihrem eigenen Werden und ihrer empirischen Grundlage. So können z. B. Problemstellungen, Methoden etc. als Elemente des theoretischen Arbeitsprozesses schwerlich erfaßt werden, da – wenn man vom fertigen Resultat ausgeht – der Erkenntnisgewinn einer solchen Theorie auf die Summe der wahren Aussagen reduziert wird (siehe These 5, wo der rationale Kern derart bestimmt wird.)

Die vorliegende Bestimmung erfaßt die Kompliziertheit des „Aufhebens“ schon deshalb nicht, da sie von einer unzulässigen Einengung des Begriffs „Erkennen“, bzw. Erkenntnisprozeß ausgeht. Es wird nur insofern von „Erkennen“ gesprochen, als wahres Aussagen daraus resultieren.

Andererseits wird im Referat die Kompliziertheit des Erkenntnisprozesses zum Gegenstand und es soll im Zusammenhang mit dem Problem des „Aufhebens des rationellen Kerns“ der Arbeitsprozeß unter der Hand doch gemeint sein. Das führt zu Widersprüchen. Denn bezüglich einer *fertigen* höchsten Theorie wäre ja nur vom Aufgehobensein, nicht vom Aufheben die Rede! Genau dieser Prozeß ist mit der obengenannten einengenden Bestimmung nicht erfaßbar. T' enthält je nach dieser Voraussetzung schon allen rationellen Kern – es kann somit höchstens ein nachträgliches Vergleichen mit T₁, T₂ ... T_n einsetzen.

Ein solches Vergleichen – soweit es überhaupt einen begrenzten Zweck hat – abstrahiert also weitgehend vom lebendigen Prozeß des wissenschaftlichen Erkennens selbst und setzt darüber hinaus höchst unzulässiger Weise voraus, daß die Gegenstände von T₁, T₂ ... T_n → T' immer die gleichen seien und insofern ein rationeller Kern als Summe wahrer Aussagen auffindbar sei.

Marx und Engels haben das Verhältnis von logischem und historischem Aspekt ihrer Methode gänzlich anders gefaßt – sie haben dies eben als Aspekt ihrer *Methode* und somit als Elemente ihres Arbeitsprozesses über den Objektbereich sowie zugleich der kritischen Analyse der vorliegenden Theorien über den Objektbereich gefaßt. Dabei weisen sie nach, daß es „untubar und falsch ist“,¹ die historische Abfolge der Theorien über den Objektbereich (kapitalistische Produktionsweise) mit dem Begründungszusammenhang der eigenen Theorie gleichzusetzen, zumal die Vorläufertheorien erstens nicht das Bewegungsgesetz untersuchten (also nicht den gleichen Gegenstand hatten) und zweitens mit ihren zentralen Kategorien nicht direkt die Entfaltung des Objektbereiches nachvollziehen konnten, da sie u. a. vielfältigen Fetischisierungen unterlagen. Schon dieser Umstand verweist auf die Notwendigkeit, anstatt eines Theorievergleichs vielmehr eine Theorienkritik – einschließlich ihrer historisch-konkreten Ableitung – durchzuführen.

Marx und Engels äußerten sich bekanntlich zum Verhältnis von Logischem und Historischem in einer spezifischen Entwicklungsphase ihrer theoretischen Arbeit ausführlicher: in der Phase der systematischen Erarbeitung der marxistischen ökonomischen Theorie über das Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaftsformation. Keineswegs die nachträgliche Analyse und Bewertung des vorliegenden Ideenmaterials vom Standpunkt einer fertig vorliegenden neuen Theorie war das Problem für sie – vielmehr die aktive Beziehung zum vorliegenden Material mit dem Zweck eines Nachvollzugs der Geschichte der kapitalistischen Warenproduktion im Erarbeitungsprozeß (hier im Darstellungsprozeß)

¹ Vgl. K. Marx, Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie, in: K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 13, Berlin 1961, S. 638.

der eigenen Theorie. Als „das Logische“ fungiert hier der Begründungszusammenhang der Kategorien der eigenen Theorie, der erst präzise darzustellen war und nicht einfach mit der historischen Abfolge der Kategorien in den bürgerlichen Theorien zusammenfällt. Während Engels die allgemeine Identität von Logischem und Historischem (ersteren als frei von „störenden Zufälligkeiten“² betont, ist Marx hier übrigens konkreter und zeigt, daß solche Identität sogar oft eine scheinbare ist, wenn es um die Geschichte der Theorien geht. Beide heben aber den Vorrang des Logischen vor dem Historischen hervor und bestimmen den Einstieg in das „Logische“ des Gegenstandes (als Abbild des Objektbereichs, d. i. als Begründungszusammenhang).

Dieser Einstieg ermöglicht zugleich den Zugang zur Geschichte des Objektbereiches: es ist dies das Ware-Verhältnis als das Abstrakte, von dem zur theoretischen Reproduktion des konkreten (als „Einheit als Mannigfaltigen“, als reiche Totalität von vielen Bestimmungen und Beziehungen³ aufgestiegen werden kann. Als eine Spezifik der Beziehung von logischem und historischem Aspekt kennzeichnen sowohl auch Marx als auch Engels, daß mit dem reifsten, klassischen Entwicklungsprozeß, nicht mit der historisch ersten Phase des Ware-Verhältnisses begonnen werden muß – da es ein Gesetz des Erkennens ist, daß das Nachdenken über einen Entwicklungsprozeß nur „post festum“ beginnen kann (ein Umstand, der die „historischen Spuren“ des Gegenstandes oft verdeckt). Dieser „klassische“ Stand ist gewiß nicht der beliebig jeweils höchste, sondern ein qualitativ bestimmter: im vorliegenden Falle die universelle Warenproduktion, welche die Arbeitskraft als Ware zur Voraussetzung hat. Übrigens ist für Marx im gesamten Forschungsprozeß – angefangen von den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“, nicht das Warenverhältnis bezüglich der stofflichen Produkte menschlicher Hand, das primäre Problem – der „Einstieg“ erfolgt vielmehr mit dem Nachdenken über die *Ware Arbeitskraft* und konkretisiert sich später in der Mehrwerttheorie. Die Darstellung im Band 1 des „Kapitals“ geht allerdings erst von der Analyse des Warenverhältnisses bezüglich stofflicher Produkte aus. Dieser qualitativ an der bürgerlichen Arbeitswerttheorie unterschiedene Einstieg (der ein Ausdruck ideologischer Intention bei einer spezifischen Sicht auf die Lage der lebendigen Arbeit) ist, ermöglicht es erst, die Formbestimmtheit der gesellschaftlichen Prozesse zu erfassen und die Ware als ein *Verhältnis* mit historischer Dimension zu begreifen. Es ist dies die „erste Gleichung“, die auf „eine hinter diesem System liegende Vergangenheit“ hinweist.⁴

Marx und Engels haben mit dieser Bestimmung von Logischem und Historischem auf ein wichtiges Gesetz des Erkenntnisprozesses aufmerksam gemacht und zugleich jede Vereinfachung bei der Beschreibung dieses Gesetzes vermieden. Sie hatten es hier freilich mit einem sich entwickelnden Objektbereich zu tun, daher gestaltet sich dieses methodische Problem auch derart kompliziert. Aber sie äußerten sich in diesem Zusammenhang zugleich zur Frage der Geschichte der Theorien über den Objektbereich – also der hier zur Debatte stehenden Problematik. Sie haben mit gutem Grund von der Illusion gewarnt, daß eine ideengeschichtliche Theorienaufarbeitung uns Wesentliches über die Geschichte des Objektbereiches vermitteln kann. Aber auch die reale Geschichte der Theorienproduktion und -entwicklung ist damit nicht wissenschaftlich erfäßbar: Es kommt in einen „Scheinhistorismus“, jedoch nicht zum Begreifen dieser Prozesse aus dem praktischen Lebensprozeß und aus dem Begreifen der Gesetze der Bewußtseins- und Erkenntnisproduktion heraus.

Quelle: 9. Arbeitstagung der Forschungsgruppe Marx.-Leninistische Erkenntnistheorie, Leipzig Februar 1980. In: Aus dem philosophischen Leben der DDR. Informationsbulletin 1980 (16) H. 3.

² Vgl. F. Engels, Karl Marx. Zur Kritik der Politischen Ökonomie (Rezension), a. a. O., S. 475.

³ Vgl. K. Marx, Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie, a. a. O., S. 231 f.

⁴ Vgl. K. Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 364 f. [MEW Bd. 42, S. 373]